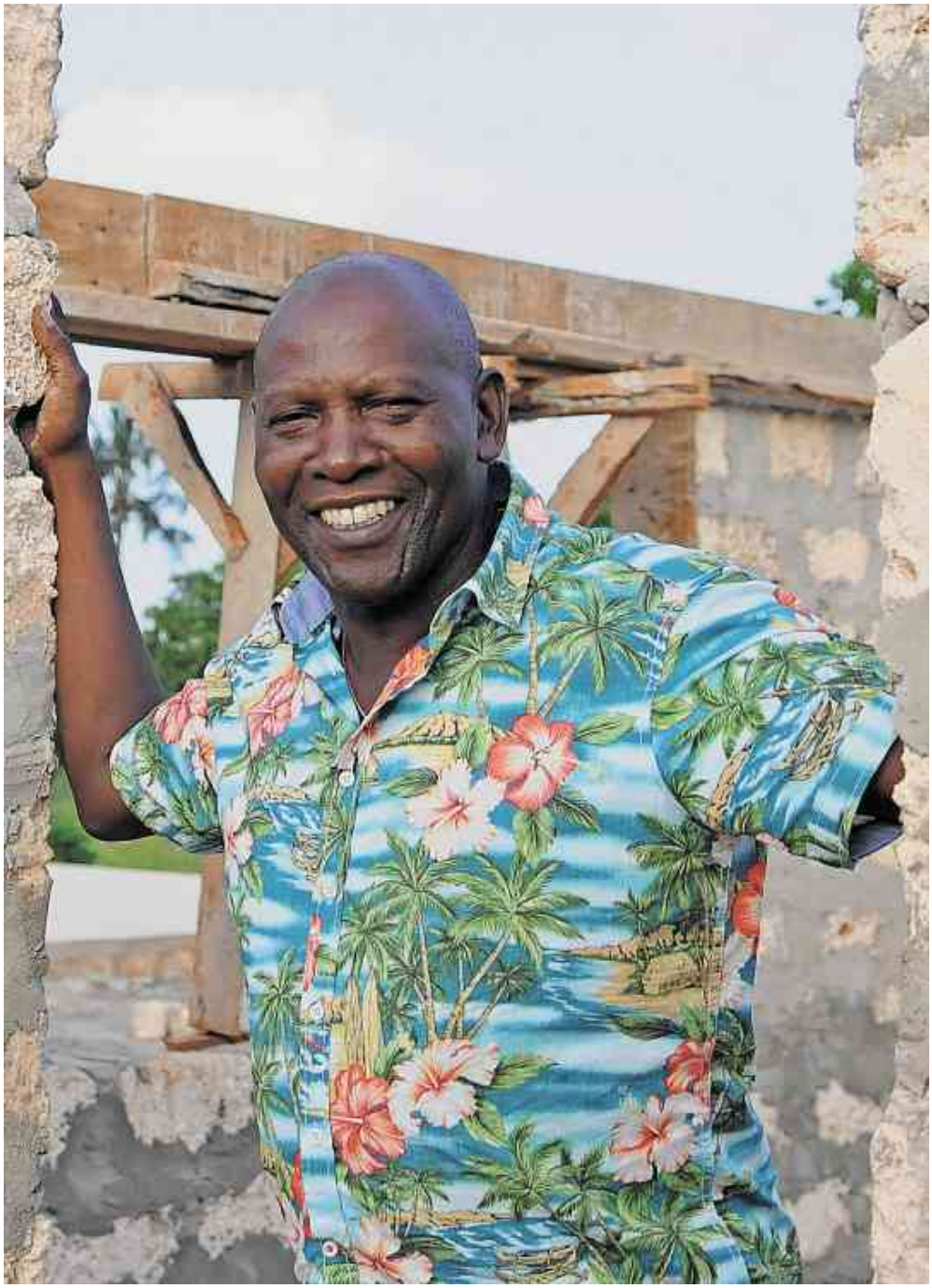
Peter Shehe

Ganz viel Arbeit in Ganze

Seit bald einem Jahr ist der Arboner Peter Shehe **Regierungspräsident** *des Ganze-Distrikts in* **Kenia.** *In dieser politischen Rolle könnte er es ruhig nehmen. Doch Shehe will sein Land verändern.*

von Michael Hug



Bilder: Michael Hug

Regierungschef **Peter Safari Shehe** (58) im Rohbau «seines» Gemeindezentrums.

Mombasas Vorstadt Mtwapa ist typisch für Afrika: Verkehrschaos, verbeulte Autos, stinkende Auspuffe, dazwischen fliegende Händler und akrobatische Motorradfahrer. Hotels, Läden, Bars, ein Gewimmel von Menschen, darunter zahlreiche sonnenbrandgezeichnete Touristen, irgendwo hinter den Mauern der Hotelkomplexe der Strand. «Das Pattaya von Kenia», sagt Barbara Fuhrer auf dem Rücksitz des Regierungs-Geländewagens. Hier gebe es nichts, was es nicht gibt, fügt sie mit viel Ironie an, vor allem viel Sonne, aber auch käuflichen Sex. Eine Stunde später: Marere. Ebenso typisch Afrika. Buschland, Savanne, einzelne Hüttensiedlungen. Die Fahrunterlage als Strasse zu bezeichnen, ist ein Witz. «Das ist eines der grossen Projekte, die wir anpacken müssen», sagt Peter Shehe.

Die Verkehrsverbindungen sind das Rückgrat im dünn besiedelten Hinterland. Aber auch die Stromversorgung, die hier ebenso rückständig, ja inexistent ist wie das Schulsystem, die Wasser- oder die medizinische Versorgung. Peter Safari Shehe ist sich des immensen Nachholbedarfs bewusst. Er weiss um die Erwartungen seiner Landsleute, die

Häuptling Peter Shehe (Mitte) und seine Stammesältesten während der **Inaugurationsfeier**.

endlich Veränderungen sehen wollen. Shehe, der Kenia-Schweizer, hat sich nach 22 Jahren in der Wahlheimat zum Regierungspräsidenten des Wahlkreises Ganze in Kenia wählen lassen. Der Facility Manager FA (diplomierter Hausabwart), der die letzten eineinhalb Jahre in Arbon lebte, investierte viel von seinem Ersparten in die Wahl und gewann beim zweiten Anlauf. Nicht nur weil er in den Wahlkampf investierte, sondern weil er bewies, um was es ihm ging: Er förderte Infrastrukturprojekte direkt vor Ort, half den Ärmsten in ihrer täglichen Not. «So, dass die Leute sehen konnten, wie ernst er es meinte», sagt seine Lebenspartnerin Barbara Fuhrer. Shehe betrachtet seine Hilfe nicht als Stimmenkauf: «Die Leute sind arm, sie brauchen etwas zu essen, sie brauchen sauberes Wasser.»

Schulhäuser zerfallen

Wirklich ernst meinten es seine Vorgänger nicht. Rund eine Million Franken fliessen jedes Jahr vom Staat Kenia in die Infrastruktur des Distrikts (Wahlkreis). Daraus kann dessen Vorsteher etwas machen oder nicht. Er kann das meiste Geld in seine Taschen oder die seiner Verwandtschaft versickern lassen und mit dem Rest die Aufmüpfigen ruhigstellen. Shehe tickt da anders: «Seit ich im Amt bin, habe ich etwa 60 Kilometer Strasse sanieren lassen, das sind schon zehn Prozent des ganzen Strassennetzes.» Die neue Hochspannungsleitung ist fast ebenso lang. Die Sanierung der bestehenden Schulhäuser ist angelaufen. Barbara Fuhrer: «Viele Schulhäuser sind im Zerfall begriffen, die Schüler sitzen im Freien.» Jene, die sitzen können, haben Glück. Denn die meisten Schulbänke sind nicht mehr da, zum Kochen verheizt, verfault oder haben nie existiert.

“Ich weiss, dass die Menschen sehr viel von mir erwarten.”

Neues Gemeindezentrum

Dann zeigt der Regierungschef sein bisher visionärstes Projekt. Unweit seines Elternhauses entsteht ein Gemeindezentrum. Shehe: «Da drin ist dann mein Büro, und hier arbeitet in Zukunft mein Stab. Ausserdem wird dies während dreier Tage pro Woche mein Wohnsitz.» Vorgesehen sind auch ein Versammlungsraum, ein Sitzungszimmer und eine Kantine. Während zweier Monate im Jahr will auch Barbara Fuhrer sich einbringen.

Während ihrer Weihnachtsferien schulte sie Shehes neuen Personal Assistant (Sekretär). «Ein cleverer Bursche», sagt Fuhrer, «dreisprachig, eloquent, doch er hat die Autoprüfung noch nicht.» Autofahren ist hier enorm wichtig, soll doch nicht für jeden Bediensteten ein →

Ganze helfen

Der Verein Pro Ganze Kenya wurde 2012 gegründet, um der Bevölkerung Unterstützung und Hilfe zur Selbsthilfe zu bieten. Pro Ganze unterstützt Projekte, die einer Bevölkerungsgruppe (Wasserprojekte, Schulbänke) oder einzelnen Personen (Ausbildung, Schulgelder) zugute kommen. Der Verein koordiniert Freiwilligeneinsätze und Personen, die ihr Know-how in Ganze einbringen. Aktuelle Projekte sind Gesundheitszentren und eine mobile Klinik (Spitex) sowie eine Werkstatt zur Herstellung von Schulmöbeln. Die Vereinsgründer können vor Ort sicherstellen, dass Geld und Güter direkt an die Bedürftigen gelangen. Der jährliche Mitgliederbeitrag beträgt 120 Franken. Darüber hinaus sind Spenden willkommen. Info: www.proganze.com

→ Chauffeur angestellt werden müssen. Auch zwei der drei Leibwächter Shehes müssen die Autoprüfung demnächst nachhholen.

Parlamentsmandat verbunden

«Wir müssen beim Elementarsten anfangen», sagt Peter Safari Shehe. Viele Entscheidungen müssen jedoch in der Regierung Kenias oder im Parlament getroffen werden. Doch mit dem Amt des Distriktspräsidenten ist auch ein Parlamentsmandat verbunden. Damit sitzt Shehe im Nationalrat Kenias. Drei Tage pro Woche verbringt er in der Hauptstadt Nairobi. Er sitzt in wichtigen Kommissionen und kann Entscheide beeinflussen. Beide Ämter haben es mit sich gebracht, dass Shehe innert weniger Monate im Wahlkreis und darüber hinaus bekannt geworden ist. Ständig wird er auf der Strasse angesprochen, Bittsteller stehen unangemeldet vor seiner Tür. Sogar über die Weihnachtsfeiertage kamen sie nach Marere, weil sie wussten, dass ihr MP (Member of Parliament) da ist. «Sie haben viele Erwartungen, und es muss immer schnell gehen», sagt Shehe. Die meisten Erwartungen laufen auf finanzielle Unterstützung hinaus: Da soll der Nachwuchs auf eine höhere Schule, dort liegt die Tante schwer krank im Bett. «Hier zwischen Wahrheit und Lüge zu unterscheiden, ist eine echte Kunst», sagt Shehe.

“Schweizer, schickt bitte Baumaschinen – egal wie alt!”

Bauern und Selbstversorger

Der Bezirk Ganze liegt im Südosten Kenias, er bildet das Hinterland der Küstenstädte Mombasa und Malindi. Seine 150 000 Einwohner sind einfache Bauern und Selbstversorger. Industrie oder grossangelegte Landwirtschaft gibt es nicht. Der Tourismus beschränkt sich auf gelegentliche Tagesausflüge von Badetouristen. In der weiteren Region leben 1,6 Millionen indigene Stammesangehörige. Sie bilden keine politische Einheit, wohl aber eine gesellschaftliche. Die Oberhäupter der neun Stämme haben im Juli vergangenen Jahres einen neuen Häuptling gewählt. Ihre Wahl fiel auf den 58jährigen Peter Shehe. Der Heimkehrer erschien ihnen als würdiger Führer, zu seiner Inauguration wurde zwei Tage lang rituell gefeiert. Shehe kann stolz sein auf sein drittes Amt: Zehn Jahre lang hatte der Rat der Stammesältesten keinen Kandidaten für gut genug befunden. Doch die Probleme seines Bezirks drängen: «Wir brauchen Maschinen, um Strassen zu bauen, wir brauchen Einrichtungen für drei bis vier Gesundheitszentren, und wir möchten weitere Schulen eröffnen.» Maschinen sind Mangelware. Shehe: «Schweizer, schickt Baumaschinen, ganz gleich, wie alt sie sind, wir brauchen alles, auch Landwirtschaftsmaschinen, Handwerksmaschinen, Computer und medizinische Geräte!» Barbara Fuhrer, als Frau des Regierungspräsidenten auch ohne Trauschein längst akzeptiert, fügt an: «Ganz dringend suchen wir Infrastruktur- und Bauplaner, ausserdem jemanden mit didaktischem Geschick, der unser IT-Netzwerk aufbaut und die Anwender einführen kann.» Viele Menschen warten auf den Umschwung in Ganze – Peter Safari Shehe will ihn herbeiführen. ■

Marere ist ein typisches Dorf in der Ganze-Region.

Ein grosses Problem: Der **schlechte Strassenzustand** führt täglich zu solchen Havarien.

Die Kinder von Marere haben zu Weihnachten **neue Kleider** erhalten.